

Der Gesellschafter.

Dienstag den 16. November 1832.

Geschichtskalender.

Im Pfälzer Kriege 1504 eroberte Herzog Ulrich Neuenstadt, Mürkühl, Weinsperg, Bengheim und Maulbronn und durch den Vertrag vom 12. November 1512 trat der Kurfürst von der Pfalz diese Eroberungen völlig an ihn ab, befreite ihn auch von der Lebenspflicht, mit welcher ihm seit 1462 die württembergischen Fürsten wegen der Stadt Warbach zugethan waren.

Den 13. Nov. 1653 überfiel der bekannte Partegänger Johann v. Werth die weimarische Armee in und bei Tütlingen. Der Generalleutnant Graf von Ranzow hielt sich eben ein glänzendes, mit dem Glanze des gedrückten Landes stark kontrastirendes Gastmahl und war ganz sorglos. Werth erübrt dieses, fiel mit Blitzeschnelle in das weimarische Hauptquartier zu Tütlingen ein, vernichtete 16 Regimenter, bekam über 100 Generale, Obersten und Oberoffiziere gefangen und bemächtigte sich sämtlicher Bagage und Gesäuze. Damals gab ein Offizier dem andern sieben Franzosen um einen englischen Hund und von den Gefangenen, was ihnen nicht gefallen, wurde niedergemacht.

Das Rescript vom 14. Nov. 1651 gebietet die Wiederherstellung der Fruchtvorräthe in allen Gemeinen, als eine Anstalt, der sich der arme Mann bei Theuerung, Mißwachs und andern dergleichen betrübten Zeiten, früher sehr wohl und nützlich bedient habe.

Württembergische Chronik.

Nach der Monatschrift für das württembergische Forstwesen hat der Sturm am 5. Okt. in den Freudenstädter Stadtwaldungen ungefähr 18,000 Nadelholzstämme im Betrag von 7200 bis 8000 Klafter Holz ausgerissen und abgebrochen.

Gegenwärtig macht ein etwas frübreifer Heirathsantrag in gefelligen Kreisen viele Heiterkeit. Ein Bewohner der Stadt Ulm, schon an die zweite Frau verheiratet, schreibt an die Schwester seiner ersten Frau unter Anderem, daß sie sich getrösten und ja keinen Andern heirathen möge, denn seine Alte fange an zu kränkeln und werde es wohl nicht allzu lange treiben, dann führe er sie heim. Der Brief wurde überschrieben und der sorgsame Ehemann wollte ihn — wie sich von selbst versteht — selber auf die Post befördern. Allein er wird plötzlich abgerufen, muß außer Hause und läßt den Werbebrief liegen. Seine Alte, eine Tochter Coas, findet die Epistel und liest zu ihrem Schrecken den prophezeiten Tod und die Brautwerbung. Sie läßt Alles liegen und eilt zu ihrem Beichtvater. Was dieser ihr Tröstliches gesagt hat oder sagen konnte, das wissen wir nicht, daß aber die Hauspredigt für den besorgten Ehe-

gatten nicht sonderlich erbaulich gewesen seyn soll, davon erzahlt man sich mancherlei. Die Leutchen leben jedoch beisammen und die Frau scheint keine Sterbelust zu zeigen.

In einer Stadt hatten viele Herren einen lustigen Tag mit einander. Einer von ihnen dachte: Könnst ihr heute dem Wirtbe und den Musikern wenigstens 300 Gulden zu verdienen geben, so könnet ihr auch etwas für die liebe Armutb steuern. Und als die Herren nun gerade am lustigsten waren, kam ein hübsches, nettgekleidetes Mädchen mit einem Teller und bot mit süßen Bitten und lieben Worten um eine Gabe für die Armen. Jeder gab, der Eine weniger, der Andere mehr, je nachdem das Herz und der Geldbeutel beschaffen waren. Weiter Beutel und großes Herz gibt stets am Meisten; — und so ein Herz hatte Der, zu welchem das Madglein jetzt kam; denn als er dem kleinen Schelm in die helle, schmeichelnden Augen sah, ging ihm das Herz fast in Liebe auf. Deswegen legte er zwei Dukaten auf den Teller, kniff dem Kinde lächelnd in die rothbackige Wange und sagte ihm leise ins Ohr: Für Deine zwei schönen blauen Augen. Das schlaue Mädchen nahm darauf züchtig die zwei Goldstücke vom Teller weg und sagte mit schmeichelndem Munde: Meinen schönen Dank, lieber Herr! aber seyd so gut und gebt mir auch etwas für die Armen! Da legte der Herr noch einmal zwei Goldstücke auf den Teller und sagte: Ei Du kleiner Schalk! Von den Andern wurde er aber tüchtig ausgelacht und die Musiker machten Tusch dazu.

In den so eben in London erschienenen Memoiren der Baronin Obergirch wird folgende Anekdote aus dem Leben des Kaiser Joseph erzählt: Als der Kaiser im Jahre 1778 unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein in Deutschland reiste und nach Stuttgart kam, bot ihm der damalige Herzog von Württemberg in einem Schreiben seinen eignen Palast als Wohnung an. Kaiser Joseph lehnte das Anerbieten ab und bemerkte, er wüßte in einem Gasthose abzustiegen. Der Herzog ließ nun alle Gasthofbesitzer ihre Schilder abnehmen und eine große Tafel über das Portal seines Palastes mit dem kaiserlichen Wappen und der Ueberschrift des Kaisers Hotel besetzen. Dieser lebenswürdigen Gastfreundschaft widerstand der Kaiser nicht, ging in den Saal ein und stieg im Kaiser-Hotel wie in einem Gasthose ab. Der Herzog selbst, als Gastwirth angezogen, empfing den Kaiser und spielte seine Rolle vortrefflich, während die Personen seines Hofes ohne Unterschied des Ranges sich bei der Bedienung betheiligen mußten. Der Kaiser war entzückt über den Empfang. Am andern Tage wurde die Maskerade abgelegt und die eigentlichen Festlichkeiten begannen.

Stuttgart, 15. November. Gestern Nachmittag fand das Leichenbegängnis Schoders statt. Welch hohe Achtung er sich errungen, mag darin gefunden werden, daß selbst seine politischen Gegner ihm die Ehre ihrer Begleitung nicht versagen konnten, wie Minister v. Linden, Freih. Hofer v. Lobenstein, Obertribunalrath v. Teuffel, Staatsrath Römer, Duvernoy, Minister v. Schlayer. Eine größere Anzahl Abgeordneten und Deputationen aus verschiedenen Orten waren erschienen, unter andern auch eine Anzahl Mitglieder der Tübinger Burschenschaft, deren Vorstand der Verstorbene in seinen Studienjahren längere Zeit gewesen. Von den Feierlichkeiten am Grabe sind zu erwähnen die Reden der Herren Amtsdekan Gerold, Rechtsk. Probst und Dr. L. Seeger, die Trauermusik und der Gesang des Liederfranzes. — In der Nacht vom 3. auf den 14. wurden wir durch Feuerlärm aufgeschreckt, es brannte in der Koppenhöfer'schen Brauerei. Schon als die ersten der Hülfeleistenden auf dem Brandplatze anlangten, stand das Hinterhaus, die Dörre und Kühle in vollen Flammen, die auch schon die Bierbrauerei ergriffen hatten. Der angestrengten Thätigkeit gelang es, die anstößenden Gebäude vor dem verheerenden Elemente zu retten. Wie das Feuer entstanden, ist noch unbekannt. Kurz nach dem Feuerlärm verfügte sich auch Se. Majestät der König auf den Brandplatz. Unter den Hülfeleistenden zeichnete sich vorzüglich die Feuerwehr aus.

Tages-Neuigkeiten.

Von der südlichen Alb. 8. Nov. Letzthin ging ein preussischer Mäher in Geschäften von Inneringen nach Illenhausen. Sein Hund jagte auf dem Feld einen Fuchs auf, der sich gerade mit Mäusefangen beschäftigte, Keineke stob dem Dorfe Illenhausen zu, wo ihn noch ein zweiter Hund verfolgte. In der Angst seines Herzens und im Vertrauen auf ein Aul sprengte er in die Stube des düssigen Schultzeißen eine große Fensterscheibe ein, setzte sich, um etwas auszuruhen, auf die Aiken, die eben auf dem Tische lagen, stob aber, als der Herr des Hauses mit einem Gewehr die Thür öffnete, auf den Leib des Ofens, den man hier Hölle heißt, und sank bald darauf von einem Schusse getroffen todt nieder.

In Frankfurt bemerkte man, wie die Frankfurter Blätter erzählen, am 9. November, dem Todestag Robert Blums, des Morgens früh eine an der Ueberfahrt dem Fahrthor gegenüber aufgesteckte große Trauerfabne, welche gegen 8 Uhr von der Polizei abgenommen wurde. Auch auf der Bornheimer Weide wehte an einem Baum eine große schwarze Fabne. Durch die Wachsamkeit der Polizei wurden andere Manifestationen verhütet.

Würzburg, 1. Nov. Ein hiesiger Bürger, der bei der jetzigen Schwurgerichtssitzung als Geschworener in Funktion ist, wurde vor einigen Tagen, als der König hier erwartet wurde, von seinem Landwehrhauptmann zu einer um 11 Uhr Mittags stattfindenden Parade kommandirt. Er schickte die Befehlskarte mit der Entschuldigung zurück, daß er nicht ausrücken könne, weil er als Geschworener bei der Gerichtssitzung anwesend seyn müsse. Der Hauptmann aber sprach in großem Zorne: mich kümmern niemals nicht Geschworene; zur

Parade muß er kommen, sonst wird er in Arrest genommen. Das Faktum ist wahr, aber wer hat Recht, der Geschworne oder der Hauptmann?

In Frankenthal in der Rheinpfalz wurde der Jude Wolf aus Dürkheim wegen Gewohnheitswucher zu einer Geldbusse von 30,000 fl., wegen Presserei zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt. Außerdem verliert derselbe auf 10 Jahre die Ausübung aller bürgerlichen Rechte und muß sämtliche Kosten des Prozesses, so wie der 500 Zeugen tragen. Er hat auf das Rechtsmittel der Berufung verzichtet und um Fristen zur Abzahlung der Strafe und Kosten gebeten.

In Nürnberg herrschen die Masern unter den Kindern in einem Umfang, wie man sich dort ehnliches nicht erinnert. Es sind über 2000 Kinder von dieser Krankheit befallen und in einigen Schulen hat man in ganzen Klassen den Unterricht ausgesetzt, weil keine gesunden Schüler mehr vorhanden waren.

Bei Offenbach hat in der Nacht eine schreckliche Schlägerei zwischen Bürgern und bayerischen Soldaten stattgefunden. Der Weg ist mit Blutstücken bedeckt, zwei Soldaten sind verhaftet, einer wurde todt auf dem Felde gefunden.

Eine im Hamb. Korresp. veröffentlichte Berechnung erweist, daß der nun verstorbene v. Lengerke, Beamter der Schulden-Administrations-Deputation, welcher im vorigen Jahre auf seinen Betrügereien ertappt wurde, in 36 Jahren dem Staate 100,000 Thl. entwendet hat.

Durch die vor Kurzem noch so glückliche schwedische Königsfamilie geht der Geist der Trauer. Vor wenig Wochen ist der zweite, sehr beliebte Sohn des Königs schnell gestorben, der König selbst und die Prinzessin Eugenie sind sehr bedenklich erkrankt und die Königin ist an den Krankenlagern von dem Tode ihres Bruders, des Herzogs von Leuchtenberg, überrascht und schwer gebeugt worden. Die Allgemeine Zeitung versichert, daß 18 volle Tage die Regierungsgeschäfte ganz geruht haben, da bis dahin die norwegischen Staatsräthe, welche mit ihren schwedischen Kollegen sie während der Krankheit des Königs zu führen beauftragt sind, nicht eingetroffen waren.

Gegen die Kalenderordnung hat sich in Tilsit der Winter schon am 28. Oktober eingestellt. Es ist dort so viel Schnee gefallen, daß die Schlittensfahrten begonnen haben. — Auch in Petersburg ist der schönste Winter. In den Straßen klingen die Schellengeläute und die Rewa ist mit Eis bedeckt und wird von Fußgängern und Wagen überschritten. Auch bei Kronstadt ist der Hafen mit Eis bedeckt.

Bekanntlich hatte sich Anfangs dieses Jahres in Wien ein Komitee gebildet, um der Londoner Wirbin, welche Feldzeugmeister Haynau bei dessen Insultirung Schuß verlieh, ein Zeichen des Dankes zu übergeben. Nunmehr ist dasselbe, ein schönes Armband, dem britischen Gesandten zur Uebermachung an die Betreffende übergeben worden.

In Wien sind sehr schlechte Nachrichten vom Kaiser Ferdinand eingetroffen. Der Kaiser wurde in Prag von sehr heftigen epileptischen Schlaganfällen heimgejucht, daß er die Sterbesakramente erbielt. Die Erzherzoge eilten aus Wien herbei. Nach den neuesten Nachrichten soll er sich wieder besser befinden.

in Arrest ge-
r hat Recht,
wurde der
Arbeitswucher
Drillerei zu
dem verliert
bürgerlichen
zesses, so wie
Rechtsmittel
Abzahlung

den Kindern
nliches? nicht
dieser Krank-
an in ganzen
ine gefunden
ne schreckliche
en Soldaten
bedeckt, zwei
auf dem Felde

ere Berechnung
ke, Beamter
welcher im
gypt wurde,
ntwendet hat.
be schwedi-
Trauer. Vor
e Sohn des
und die Prin-
und die Kö-
Tode ihres
errascht und
Zeitig ver-
eschäfte ganz
Staatsräthe,
während der
ind, nicht

in Tisfit der
Es ist dort
brten begon-
schönste Win-
angeläute und
Fußgängern
stadt ist der

s Jahres in
ner Wirrbir,
Insultirung
u übergeben.
dem britti-
Betreffende

vom Kai-
er wurde in
nsfällen heim-
Die Erz-
den neuesten
n.

Auf seiner Reise hat der Kaiser von Oestreich persöhnlich mit seinen Kroaten, die unsre guten Freunde werden sollen, Bekanntschaft und Erfahrungen gemacht. Wie alt im Dienst? fragte er einen Beamten in grauem Haar. Der Mann wurde verlegen und schnell fielen seine Collegen ein: Erzeßenz, er kann nicht zählen. Der Kaiser lachte über Alle und fuhr weiter und trat in die Geschäftsstube des Obergespans. Die Stube war leer; denn der Herr Obergespan oder Oberpräsident lag noch im Bette. Er hätte liegen bleiben können; denn Tags darauf ward er abgesetzt.

General Wrangel hat die russische und türkische Reiterei von Grund aus kennen gelernt. Der Kaiser von Rußland hat ihn durch sein halbes Reich geführt und überall die Cavallerie vor ihm exerziren lassen. Der Kaiser hält nämlich seine Cavallerie in Ausrüstung und Ausbildung für besser als die preussische und hat sie deshalb dem besten preussischen Reiter und Reitergeneral mit Stolz vorgeführt; dagegen hält er ein großes Stück auf die preussische Infanterie und hat es in Berlin offen ausgesprochen. Auch in Constantinopel ward Wrangel sehr gut aufgenommen. Die Türken erklären, er sey der einzige preussige General, von dem sie gehört hätten und Wrangel mußte sich noch für das Kompliment bedanken.

Mit dem ungeheuren Glaspalast in Südenham bei London wird es ernst. Die Engländer müssen in der That nicht wissen, mit ihrem Geld wohin? Wird das Unternehmen so ausgeführt, wie es projektirt ist, so kostet es einige Millionen Pfund. Die ungeheuren Gärten sollen an Gewächsen und Thieren alles Seltene in lebenden Exemplaren enthalten; im Gebäude wird man Modelle der berühmtesten Bauwerke aller Zeiten und aller Völker finden. In Nürnberg waren zwei Architekten im Auftrage der Unternehmer, welche die Vorderseite der dortigen Frauenkirche in natürlicher Größe als eine Probe gotischer Baukunst in Papiermaße modelliren lassen wollten, um sie unter die Bauproben gotischen Styles in den neuen Glaspalast zu stellen.

Das französische Kaiserthum, kaum geboren, hat schon einen grimmigen Feind. Das ist Jerome, der einzige noch lebende Bruder des alten und der Onkel des neuen Kaisers. Er hat, da er von der Erbfolge ausgeschlossen wurde, seine Aemter niedergelegt und wird sich in den Schmolzwinkel zurückziehen. Louis Napoleon hat ihm zwar gute Worte und Hoffnung gegeben, alles werde sich noch machen, dem Senat aber müsse man sich fügen, aber Jerome meint, der Senat gehorche nur den Winken des neuen Kaisers und auf seinen Wink hätten sie ihn von der Erbfolge ausgeschlossen. Eigentlich ist Jeromes Sohn, Napoleon Bonaparte der Stein des Anstoßes. Er hat sich seitder als Gegner Napoleons und als Republikaner gezeigt und heißt von seiner Opposition in der Nationalversammlung her der Prinz vom rothen Berg. Der neue Kaiser will keine Republikaner in seiner Familie haben, am wenigsten als Thronfolger.

Paris schwärmt, nicht für den Kaiser, sondern für Abdelskader. Der merkwürdige Emir sieht die Hauptstadt seiner Feinde zu seinen Füßen. Paris lauscht mehr auf seine Worte als auf die Kaiserdekrete Napoleons und des Senates. Er bewundert überall, um selbst bewundert zu werden, er ist gewandt wie der geschulteste

Diplomat, nur geistreicher und ernsthafter. Dem todt und dem werdenden Kaiser, den Generalen und den Bischöfen — allen weiß er Verbindliches zu sagen. Mit den Bischöfen unterhält er sich tief sinnig von dem Glück des jenseitigen Lebens und von der Unsterblichkeit der Seele, mit den Generalen von der unüberwindlichen Tapferkeit der französischen Soldaten. Das Grabmal Napoleons im Dom der Invaliden begrüßte er mit den Worten: Seine irdische Hülle ist hier, sein Ruhm allenthalben, er erfüllt die Welt mit seinem unsterblichen Namen. Die Invaliden zogen die Mühen, als er durch ihre Reihen schritt. Ihr Tapfern werdet mir verzeihen, wenn Ihr durch meine Waffen verwundet und verstümmelt seht, ich vertheidigte mein Vaterland! Von Paris äußerte er, als er die Stadt vom Thurme sah, es scheint eine Stadt der Riesen. Er ist der Liebling der Pariser Damen geworden. Alle nur möglichen Mittel und Wege werden eingeschlagen, um ein süßes Wort aus seinem Munde, einen Handdruck oder einen Händekuß von ihm zu erlangen, selbst große Wetten werden deshalb angesetzt. Bei einem Kavallerie-Manöver erschien er mit seinem Adjutanten in seiner afrikanischen Militärtracht und slog auf seinem Araber mit Blitzeile die Reihen hinunter, so daß die anwesenden Damen, die in großer Zahl in glänzenden Equipagen zugegen waren, ihn für den besten Reiter der ganzen Welt erklärten.

In Spanien kamen jüngst bei den Herrschaften der Kirchenfeierlichkeiten zu Ehren Wellingtons und Castanos gegen 20 Personen ums Leben. Gerüste draußen und Arbeiter und anordnende Geistliche blieben todt.

Kossuth, der ganz still und unbemerkt in London lebt, hat das Redenhalten satt bekommen. Zu einer Beratung der Freiheitlinge eingeladen, lehnte er ab und erklärte, er wolle nicht mehr öffentlich in England reden, denn es helte doch nichts. Die Demokraten sollten auf die Engländer keine Hoffnung setzen. Die Reichen kümmernten sich nicht um die Demokratie und die andern seyen so sehr mit Gelderwerb beschäftigt, daß sie keine Zeit hätten, danach zu sehen, ob es den Demokraten gut oder schlecht gebe. Die Engländer ließen die Welt gehen, wie sie geben wolle.

Wie unmöglich es manchmal ist, in Amerika Pläne auszuführen, die man schon in Europa gefaßt hatte, dafür können wir zwei Beispiele anführen. Ein Apotheker machte sich goldene Hoffnungen auf den Betrieb seiner Kunst in Amerika; auch verdient er sich in der That sehr viel Geld, aber nicht als Apotheker, sondern als — Weispulver. Auch ein Stuttgarter Buchhändler ist glücklich in Newyork gelandet, hat aber keine Buchhandlung eröffnet, sondern eine Wirtschaft mit der Firma Deutsches Casino und hofft damit gute Geschäfte zu machen. Er hat in Stuttgart bereits gute Weine für seine Rechnung aufkaufen lassen.

Spanische Rache.

(Fortsetzung.)

Sieh da! Muß doch das Blutsfeld von gestern alles räuberische Bauernvolk an sich gelockt haben wie der Rabenstein die Geier, daß dieser gute Freund noch so ebrbar und bekleidet dalagte! also unterbroch Wachtmeister Wolf die Stille, als sie jetzt aus der Aue in eine Holzstraße beugten, und da zugleich Edwards Pferd stüßig

en Kopf in die Luft warf, so sah der finstere Reiter auf und erblickte neben sich den Leichnam des gestern hier zusammengebauten Feindes. Im Schreck des frohesten Erstaunens und der höchsten Ueberraschung warf er sich aus dem Sattel, denn dieses verzogene Antlitz war das Gesicht des Vicomte d'Aubisson, und vor dem Racheschwur war der Schwur erfüllt gewesen durch die schwörende Hand.

Willkommen! rief der Britte. Du bist mein mit vollem Rechte, denn mein Sabel lockte zuerst Dein Blut und Du fielst, als mein Eigentum, in meinen Ketten. So komm denn, Du größter aller Schätze, und versöhne die Unthat, indem Du Glückliche schaffst.

Mit zwei raschen Schwertstreichen trennte er den Kopf vom Rumpfe, zerriss dann den Mantel des Todten und schlug das bleiche Haupt in das abgerissene Tuch. Zu des Wachtmeisters großem Staunen setzte sich der Rittmeister so beladen wieder auf und spornete das Ross ohne Erklärung in die Kastanienallee zurück.

Alle Bewohner des Schlosses kamen ängstlich im Hofe zusammen, als die Reiter durch das noch nicht gefüllte Hofthor sprengten, einen nahen Ueberfall der Feinde fürchtend. Der Wachtmeister beruhigte sie, indeß Eduard die breiten Stiegen hinaufstiege, wo ihm die Gräfin schon besorgt und erstaunt entgegen trat. Zur Kapelle! rief er ihr zu und zog sie eilig mit sich den offenen Gang hinab.

Zu den Füßen des Altars legte er seine Bürde nieder, schlug das Tuch auf und hob an den dunkeln Scheitellocken das bleiche Haupt zu dem Kreuzfixir empor.

Der Schwur ist gelöst, nun gib den Lohn, Du heiß Geliebte! rief er aus, und Donna Felicitas, die schaudernd das Gesicht gewandt hatte, drehte ihm wieder die herrlichen Augensterne zu, und alle Blüthen verborgener Leidenschaft schlugen auf ihren Wangen aus und sie senkte in Scham und Liebe sich in die Arme des freudezitternden Mannes.

Nimm den Ring! sagte sie tief athmend und halblaut nur, und gab ihm ein kostbares Gestein. Nimm das ganze Mädchen! Seit gestern wäre sie nur wie eine Sklavin dem andern Manne gefolgt; Dir folgt sie wie eine junge Königin. — Ja, die Todten sind versöhnt; das Schicksal ist versöhnt. Ein Fluch lag auf dem Geschlechte der Uzedas, vielleicht darauf gelegt durch den Frevler der Vorfahren, denn Herzog Alba war uns verwandt, nur in Wettern zog das Schicksal über die letzten Generationen hin; o sey nun versöhnt, Du ewiger Richter, und sende Frieden und Liebe!

Da stürzte das Bild des Franzosen gewaltig von der Wand hernieder, schlug das Kreuzfixir um, zerbrach und knickte alle Bilden in den heiligen Urnen und bedeckte mit seinem Blutvorhange den ganzen Altar und sein gräßlich Opfer; zugleich sprangen von der Erschütterung einige Gläser im Sargdeckel der todten Klara, und widerlich gellend tönte der Klang an den Pfeilern hin.

Felicitas schauderte tief zusammen, doch der starke Engländer preßte sie fest an sich und sagte laut: Du antwortest, Unsichtbarer, Du verdeckst den Mord und die Rache! — Ich bin jetzt Dein Schicksal, Felicitas, und ich will Dich unverletzt tragen im starken Arme durch die Welt und ihre Frevler, und nur der Tod soll unsere Amarmung lösen.

So trug er ihn im Triumph aus dem Gewölbe und warf die schallenden Porten hinter sich zu.

Welch ein Tag breitere die bunten Glanzstiche nun über die Glücklichen aus! Es war ein Tag, den Gott gemacht hatte, wie die Kindersprache des Volkes zu reden pflegt, ein Tag, der mit seinem Gottesfrieden, mit allen erfüllten Sehnsüchten, Wünschen und Gebeten nur Einmal in jedem Menschenleben zu erscheinen pflegt, wie die Aueblüthe nur Einmal in einem Menschenalter die herrlichen Kelche öffnet. Felicitas war ein ganz anderes Wesen geworden. Stolz und Kalte war von ihr gesunken wie ein schwerer, goldbedeckter Kaisermantel, und in Liebe, Zärtlichkeit und Gehorsam umwand sie ihren jungen Krieger mit tausend nie geahneten Lebenskränzen. Ohne Widerrede ergab sie sich nun in seinen Willen, ihm sogleich zu folgen. Ihre Kostbarkeiten wurden rasch in ein Kasten gepackt und unter Lieblosungen und unzähligen Schmeichelworten der jungen Liebe halfen beide einen leichten Wagen mit des Schlosses besten Sachen füllen, und ein Diener wurde ausgesandt, vier Maulthiere in der Gegend aufzutreiben, um mit dem nächsten Morgen der siegenden Armee nach der Hauptstadt zu folgen. So kam der Abend heran.

(Fortsetzung folgt.)

Apotheker-Forderungen betreffend.

Wir haben in den letzten Jahren nicht nur, sondern auch in neuerer Zeit die Erfahrung machen müssen, daß wir durch das zu lange Anborgen der Arzneimittel und der sich dadurch steigenden Anpflanzung der Schuldausstände sehr viele Widerwartigkeiten und erhebliche Nachteile uns zugezogen haben, so daß wir gleich unsern Collegen in Calw und anderen Bezirken uns entschließen mußten:

künftig unsere Medikamentenrechnungen den betreffenden Personen in kürzeren Zwischenräumen, und zwar gleich nach dem Verlauf einer Krankheit zur Bezahlung zuzuschicken;

dieserjenigen, welche nach Verfluß von vier Wochen dieselben nicht bereinigt haben, der betreffenden Behörde anzuzeigen, und eine Klage gegen sie auf Bezahlung einzuleiten; auch alsdann die üblichen 5 Prozent Zuse dem Betrage hinzuzurechnen (welch Letzteres auch für die Forderungen von früheren Jahren gilt, welche bis 1. Januar 1853 noch nicht bezahlt sind;

Dienstboten und Handwerksgehülfen bloß in dem Falle Medikamente zu verabsorgen, wenn diese von ihrer Dienstherrschaft ein Zeugniß bringen, daß diese für deren Bezahlung Sorge tragen, und dafür einstehen wollen.

Indem wir die betreffenden Schultheißenämter bitten, diese unsere Uebereinkunft ihren Gemeindeangehörigen mittheilen zu wollen, erlauben wir uns zugleich die Bemerkung, daß wir, wie sich wohl von selbst versteht, eine Ausnahme von Obigem bei solchen Kunden eintreten lassen werden, welche gewohnt sind, ihre Rechnungen am Schlusse des Jahres zu erledigen.

Apotheker M. Seeger in Wildberg.

Apotheker Pregitzer Wittve in Altenkraig.

Apotheker Döffinger in Ragold.